Vorwort.

Es ist nun beinahe ein Jahr seit jenem, für mich so feierlichen Tage verflossen, an welchem ich die Ehre hatte, unter der lebhaftesten Theilnahme der Bewohner dieser Stadt in das Vorsteheramt des hiesigen Gymnasiums eingeführt zu werden und demnächst meine Ansichten über die Bedeutung und Aufgabe einer Gelehrtenschule, die Grundsätze, an denen ich bei Führung meines Amtes festzuhalten gedächte, und endlich die Hoffnungen und Wünsche, durch deren Erfüllung die Freudigkeit und der Erfolg meines Wirkens bedingt sei, vor einer hochansehnlichen Versammlung auszusprechen. Möchte es mir gelungen sein, in diesem, wenn auch noch erst kurzen Zeitraum, das öffentliche Vertrauen in dem Grade gewonnen zu haben, als meinen Voraussetzungen und Erwartungen, in so weit deren Verwirklichung bis dahin möglich war, in jedem Betrachte entsprochen worden ist! Das unverkennbare Wohlwollen der hiesigen Einwohner und das lebendige Interesse an dem Gedeihen der, meiner Leitung anvertrauten Anstalt, welches sich hier allseitig und in der ermunterndsten Weise kund gibt, haben die Bedenklichkeiten beseitigt, die mich abgehalten hatten, der mehrfach an mich ergangenen Aufforderung, meine Antrittsrede durch den Druck zu veröffentlichen, gleich anfangs Folge zu leisten; ich nehme jetzt, indem ich zum ersten Male über die Ereignisse und Leistungen des Gymnasiums einen öffentlichen Jahresbericht erstatte und im Namen des Lehrercollegiums die Gönner und Freunde der Jugendbildung zur Theilnahme an der öffentlichen Prüfung und Schlußfeierlichkeit ehrerbietigst einlade, mit Vergnügen um so lieber Veranlassung, meine Gelöbnisse zu wiederholen und meine

Ansichten und Wünsche auf's Neue der Beherzigung zu empfehlen, als ich der Hoffnung Raum gebe, durch meine bisherigen Bestrebungen den Ernst der erstern bethätigt, und eben dadurch letztern eine bereitwilligere Aufnahme gesichert zu haben. Ich übergebe die Rede in ihrer unveränderten Gestalt; ich habe nichts zuzusetzen, als die Bitte, die gute Absicht, die mich zu deren Veröffentlichung bestimmte, nicht zu verkennen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rede des Directors

bei der

Einführung in sein neues Amt

am 10. October 1842.

Indem ich heute zum ersten Male die Ehre habe, vor dieser hochansehnlichen Versammlung als künftiger Vorsteher der hiesigen höhern Bildungsanstalt aufzutreten, fühle ich mich zunächst gedrungen, meinen tiefgefühlten Dank für das Vertrauen auszusprechen, mit welchem die vorgesetzten hohen Behörden ein so wichtiges Amt in meine Hände legten, und für die erhebenden, bedeutungsvollen Worte der Weihe aus dem Munde eines, um die Förderung des öffentlichen Unterrichts so hochverdienten Mannes, die geeignet sind, in unser aller Herzen nachhaltig zu wirken, und insbesondere in mir die kräftigsten Entschlüsse und einen freudigen Muth zu dem zu beginnenden Werke zu beleben. Denn wenngleich ich dem an mich ergangenen ehrenvollen Rufe in der zuversichtlichen Hoffnung gefolgt bin, daß eine pflichtgetreue Verwendung des mir zu Gebote stehenden Maßes der Kräfte auch in der neuen Heimath mir wenigstens die Anerkennung eines redlichen Strebens und in Folge derselben die öffentliche Achtung sichern werde; so fühle ich doch im Angesichte eines so gebildeten, um das Gedeihen der Jugenderziehung höchst interessirten Kreises, wie sehr es in Ermangelung beglaubigender Thatbeweise noch der Anlehnung an das Urtheil meiner jetzigen und frühern Vorgesetzten und an die empfehlenden Worte des hochgestellten vorigen Redners bedarf, um *mich* zum Muthe, und *Sie*, hochverehrte Anwesende, zur geneigten Theilnahme für meine Sendung zu stimmen.

Wenn in diesen Worten das Bekenntniß einer gewissen Sorge des Gelingens ausgedrückt liegt, so wolle man daraus nur entnehmen, wie sehr ich von der Wichtigkeit und Schwierigkeit meiner Aufgabe durchdrungen bin, und wie ernst die Anforderungen, die ich mir selbst gestellt. Ich glaube nicht hierher berufen zu sein, um in behaglicher Ruhe zu feiern, oder in geschäftiger Dienstfertigkeit bloß den Mechanismus der Schule zu überwachen; sondern selbstthätig, belebend und erwärmend mich zu betheiligen an dem erhabenen Werke der Jugendbildung, das harmonische Zusammenwirken der zu diesem Werke Berufenen durch eignes Zuthun zu fördern, und durch Wort und That in den Zöglingen der, meiner Leitung vertrauten Anstalt das schöne Ziel zu vergegenwärtigen, nach dem sie an der Hand erprobter Führer bereitwillig folgen, und, sind sie erst geistig und sittlich zu einer gewissen Selbstständigkeit gelangt, aus eignem Drange und in jugendlicher Begeisterung unablässig ringen sollen. In der That ein schöner Beruf, des Schweißes der Edlen werth! Aber wem ist es unbekannt, wie oft das angestrengteste, edelste Bemühen des Einzelnen auf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unerwartete Hemmnisse stößt! Wer kennt nicht die, oft bis zur Leidenschaftlichkeit gesteigerten Kämpfe widerstrebender Meinungen und Interessen in einem Gebiete, wo der Gebildete, wie der Ungebildete, jeder von seinem Standpunkte aus, sich zu einem Urtheile berechtigt und befähigt hält? wer nicht die Zumuthungen, die theils in dem Verkennen der eigentlichen Bestimmung der Gelehrtenschulen, theils in heilloser Verblendung, theils auch in einseitiger Beurtheilung der, die Erfolge bedingenden Verhältnisse ihren Grund haben! Je weniger die Wirksamkeit des Lehrers überhaupt und des Directors insbesondere durch feststehende, mit einem gewissen praktischen Blicke leicht zu ermessende Normen vorgezeichnet und begrenzt ist, eine um so sicherere Haltung, eine so entschiedenere Energie, und ein so klareres Bewußtsein ist erforderlich, um nicht auf der einen Seite in zaghafter Besorgniß um den Beifall der Menge hinter den Forderungen der Zeit zurückzubleiben und seine bessere Ueberzeugung kleinlichen Rücksichten zu opfern, andererseits nicht, von dem Strudel ephemerer Bewegungen erfaßt, den Zielpunkt aus dem Auge zu verlieren und eitlen Idolen zu huldigen. Der letztgenannte Punkt möchte unter den angedeuteten der bei weitem gewichtigste sein; denn bei jenen gilt es den Kampf gegen Einseitigkeiten, wie sie sich zu allen Zeiten, und mehr oder weniger in jedem größern Wirkungskreise wiederholen; der letzte dagegen berührt eine Lebensfrage, nicht bloß der Gymnasien, sondern der ganzen Volksbildung, und somit des Gesammtwohles, in so fern wir dieses tiefer begründet wissen wollen, als in dem Gewinn des Tages oder im flüchtigen Genusse der erfindungsreichen Gegenwart. So erfreulich es nämlich ist, allseitig ein reges Leben sich entfalten, Künste, Gewerbe und Handel zu kaum geahneter Höhe sich emporschwingen, den Verkehr der Einzelnen, wie der Völker, wachsen, und das Interesse an den politischen Gestaltungen, wie an den literarischen Erscheinungen allgemeiner verbreitet, mit einem Worte, die jetzt lebende Generation im Vorwärtsdringen begriffen zu sehen; so gewiß ist es, daß eben diese, ich möchte sagen, fieberhaften Regungen und die ihnen zu Grunde liegenden, und zum Theil wiederum durch sie erweckten Zeittendenzen und deren Einfluß auf den Ton des öffentlichen, ja selbst des Familienlebens, wenigstens in ihrem ersten Andrange, den entschiedensten Nachtheil auf die Jugendbildung ausüben, und eine naturgemäße, dem deutschen Volkscharakter und den Forderungen des Christenthums entsprechende Erziehung ungemein erschweren. Ich gehöre nicht zu den Befangenen, die in krankhafter Tadelsucht jede Neuerung, jede ungewöhnliche Regung mit mißtrauischem Auge betrachten, oder als fehlerhafte Auswüchse verwerfen; ich nähre vielmehr die tröstliche Hoffnung, daß, wie der Aufschwung, den unsre Zeit genommen, unleugbar in der, auf wissenschaftliche Gründlichkeit verwendeten Pflege und Sorgfalt der Regierungen seinen wesentlichen Impuls gefunden hat, so auch die erhöhte Thätigkeit und allgemeinere Intelligenz auf das innere Leben der Gymnasien früher oder später eine günstige Rückwirkung üben werde. Für die Gegenwart aber sind die nachtheiligen Einflüsse zu sichtbar, als daß sie nicht die ernstlichsten Besorgnisse erregen und zu den kräftigsten Maßregeln der Abwehr auffordern sollten. Ich will hier nicht der Mißachtungen und der Anfechtungen gedenken, die das klassische Studium und die formale Bildung überhaupt in Folge der industriellen Bestrebungen erfahren; nicht jener neuern vermittelnden Versuche, die, nicht sorgfältig überwacht, so leicht das wahre Ziel einer gründlichen, über die irdischen Schranken hinausreichenden Bildung dem Auge entrücken; ich gedenke hier nur der der Jugend eignen Empfänglichkeit für glänzende, in raschem Wechsel sich drängende, mehr nur die Sinne oder die Neugierde befriedigende Eindrücke, ihrer Neigung zu mühelosen und frühreichen Genüssen, der Befruchtung ihrer Phantasie und ihrer Wünsche durch Blendwerke, die keine

innere Sammlung der Gedanken und des Gemüthes, und keine Lust zu ernstem Thun gestatten, und endlich des nothwendig mit allem diesem verbundenen Verlustes der zur gedeihlichen Verarbeitung ernsterer, den ganzen Menschen in Anspruch nehmender Stoffe erforderlichen Zeit.

Erlassen Sie mir es, verehrteste Anwesende, diese vielleicht etwas undeutlichen Züge näher auszuführen, und mich gegen den Vorwurf der Uebertreibung, der sich, wie ich es im Interesse meines neuen Wirkungskreises wünschen muß, in manchem der hier Versammelten erheben mag, durch Hinweisung auf meine eignen Erfahrungen, wie auf die Stimme bewährter Pädagogen zu sichern: gönnen Sie mir es vielmehr, mich dem freudigen Gedanken zu überlassen, von nun an einer Bildungsanstalt anzugehören, die durch eine glückliche Lage und Umgebung in Stand gesetzt ist, von den Erscheinungen der Zeit Kunde und Anregung zu gewinnen, ohne durch zu nahe Berührung mit den Schauplätzen des wogenden Lebens in dem ruhigen und sichern Verfolg ihrer Zwecke gestört zu werden, und gestatten Sie mir, Ihnen die Hoffnungen und Wünsche auszudrücken, die mich vom Rheine herüber begleitet haben und deren Verwirklichung dem Gymnasium ein ferneres fröhliches Gedeihen, und mir nach einer schönen Vergangenheit eine noch schönere Zukunft versprechen würde.

Vorwärts hieß das Losungswort in der begeisterten Zeit des Freiheitskampfes, und dieses Wort ist Wahlspruch unsres Zeitalters geworden. Mit diesem Aufruf führte der feurige Feldherr die ihrer Ahnen würdigen Söhne zum Siege, und zermalmte die drückenden Ketten, in denen Deutschland schmachvoll gefesselt lag; unter diesem Aufruf wetteifern in der Gegenwart alle Kräfte im schönen Bunde, um den schwer erkämpften Frieden der Völker durch einen Triumph zu verherrlichen, und die mannigfaltigen Blüthen seiner Saat in immer reicherer Fülle zu entfalten. Aber jenes Losungswort würde machtlos verhallt sein, würde nicht jene Zauberkraft auf die vielen Tausende, wie mit einem Schlage, geübt haben, wenn nicht Erfahrung, kluge Berechnung und eine in der Stille angeordnete, mit aller Umsicht geleitete Vorbereitung zu dem großen Werke von der einen, und von der andern Seite das erwachte Selbstvertrauen, der wieder aufglimmende Muth und ein, jedes Alter und jeden Stand durchzuckender Enthusiasmus für die edelsten Erbgüter der deutschen Nation dem Worte die Blitzeskraft und den Zündstoff gewährt hätten. Eben so gewiß stehen auch jetzt nur da erfreuliche Folge des sich kund gebenden Dranges nach Fortschritten zu erwarten, wo eine sichere, feste Grundlage gewonnen ist, wo nicht Schwindelei, Egoismus und eine krankhafte, nur eine innere Leere verrathende Neuerungs- und Genußsucht, sondern ein tiefgefühltes Bedürfniß, ein heiliger Ernst obwaltet, und wahre Aufklärung das Banner führt. Alle Erscheinungen, die dieser Bedingungen ermangeln, verdienen nicht den Namen Fortschritte im höhern Sinne des Wortes; sie sind vielmehr, wo sie sich zeigen, das untrüglichste Merkmal des Rückschritts, der Verirrung eines Zeitalters. Wenn daher selbst der besonnene, tiefer blickende Beobachter zugesteht, daß wir im Fortschritte begriffen sind, so ist er weit entfernt, jene unberufenen Stimmen zu berücksichtigen, die in politischer, wie in religiöser Beziehung, alle Bande frommer Scheu weggeworfen, und mit Verleugnung oder Verkennung aller geschichtlichen Entwickelung, und mit leichtsinniger Verachtung des Alten einen Prunkbau aufgeführt wissen wollen, dem ein Kenner, der vor Allem die Fundamente prüft, den nahen Einsturz vorausverkünden muß.

Fortschritt setzt eine genaue Kunde des Zieles und der Bahn, eine freie, klare Umsicht, einen energischen Willen und eine, auf naturgemäße Weise gewonnene innere Kräftigung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

voraus. Wollen wir daher unsere Jugend — denn diese ist der Anlaß dieser Erörterung — gegen die Gefahren der Verirrung sicher stellen, und zugleich eine Bürgschaft der Zukunft in ihr begründen, so müssen wir sie nicht bloß mit Fertigkeiten für das praktische Leben, die sich mehr durch äußere Glätte, als durch innere Tiefe empfehlen, auszurüsten bemüht sein; sondern ohne diese einseitige Beziehung auf die künftige Berufswahl durch wohlberechnete Uebungen, durch eine kräftige geistige Nahrung, durch gute Gewöhnung sie zur Stärke und Sicherheit des Denkens, zur selbstständigen Erweiterung der Erkenntnisse, zur Herrschaft des Willens über die Vorstellungsmassen hinzuleiten, und zu einer idealen Auffassung des Lebens zu befähigen. Wir müssen sie führen durch die ehrwürdigen Hallen der Vergangenheit, durch die Werkstätten des menschlichen Geistes, um sie mit Achtung für die Menschenwürde, mit der Ahnung einer ewig waltenden Vorsehung, mit Liebe zum Wahren und Schönen zu erfüllen; wir müssen durch Vorhalten hoher Muster ihre Sitten veredlen, ihre moralischen Gefühle erhöhen, Achtung vor dem Gesetz, Liebe zum Vaterlande und eine, auf Ueberzeugung beruhende Glaubenseinigkeit in ihr beleben. Die Erreichung dieser Zwecke schwebte der erleuchteten Regierung bei der Organisation unserer Gelehrtenschulen vor: uns, meine Herren Kollegen, ist der schwere, aber beneidenswerthe Beruf zu Theil geworden, dem vorgezeichneten Plan Leben und Erfolg zu geben, durch gewissenhafte Anwendung der geeigneten Mittel zu wirken für die Wohlfahrt der uns anbefohlenen Jugend, und durch deren würdige Vorbereitung und Ausrüstung mitzuarbeiten an dem Gedeihen des Staates, an den Fortschritten der Menschheit.

Aber wir würden, selbst wenn jeder von uns für den ihm angewiesenen Bereich seiner Thätigkeit mit den ausgezeichnetsten Talenten begabt wäre, nur unfügsames Stückwerk zu Tage fördern, wenn nicht jeder Einzelne von der Idee des Ganzen durchdrungen ist, wenn er, egoistisch sich isolirend, seine besondern Zwecke und Wege verfolgt. Nur durch ein harmonisches Zusammenwirken, nur durch williges Unterordnen unter den gemeinsamen Zweck kann die uns gestellte schwierige Aufgabe mit Sicherheit gelöst werden. Zu einem solchen innigen Vereine biete ich Ihnen, meine Herren Collegen, mit Wärme und schönen Hoffnungen die Hand. Kommen Sie mir mit Vertrauen entgegen, und halten Sie sich überzeugt, daß ich kein Opfer scheuen werde, ein solches Vertrauen in jeder Beziehung nach besten Kräften zu rechtfertigen. Eintracht ist mir durch die musterhaften collegialischen Verhältnisse, in denen ich zwanzig Jahre lebte, ein wahres Bedürfniß geworden; und da ich ihre hohe Bedeutung für ein freudiges Wachsthum der Schule erkannt habe, so würde ich sie hier als die untrüglichste Verkünderin einer wohnlichen Heimath, eines gedeihlichen Wirkens begrüßen. Der gute Ruf, dessen sich bisher die Anstalt unter der verdienstvollen Leitung eines würdigen, allgemein geachteten und geliebten Vorgängers zu erfreuen hatte, die Rüstigkeit und gediegene Bildung der hier beamteten Männer lassen mich erwarten, daß der bisher geärntete Ruhm auch ferner der Anstalt zur Zierde gereichen und ihr die Achtung und Gewogenheit des Publikums, wie die anerkennende Fürsorge der vorgesetzten Behörden dauernd erhalten werde.

Auch auf Euch, Ihr Zöglinge des Gymnasiums, die ich von nun an auch meine Schüler nenne, zähle ich, indem ich diese Erwartungen ausspreche. Vereiniget Euch in dieser feierlichen Stunde mit mir zu den würdigsten Entschließungen; gelobet mir bei meinem Amtsantritte einen heiligen Ernst, einen willigen Gehorsam, so wie ich Euch eine liebevolle, unabläßige Sorgfalt für Euer geistiges und körperliches Wohl, für Sitte und Anstand gelobe, die nur dann sich in Strenge äußern wird, wenn eine höhere Rücksicht sie gebietet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seid eingedenk der Bestimmung des Ortes, wo Ihr Euch um Eure Bildner sammelt; vergegenwärtigt Euch die Zwecke, die ich eben angedeutet habe, und reicht nicht mit frevelhafter Hand nach Früchten, ehe sie gezeitigt sind, und deren Genuß, so einladend er für die erste Jugend sein mag, früher oder später Euer Leben verkümmert. Laßt denen, die durch ihre gewonnene Stufe der Bildung dazu ermächtigt sind, das Vorrecht, in das Losungswort der Gegenwart einzustimmen; für Euch, die Ihr noch in der Entwickelung Eurer jugendlichen Kräfte begriffen seid, muß ich einen andern Wahlspruch empfehlen, durch den der ritterliche Kaiser Carl V. schon in seiner Jugend einen Blick in die thatenreiche Zukunft gestattete. Als er zum ersten Male kampfgerüstet auf dem Tournirplatze erschien, glänzte auf seinem Schilde das bedeutungsvolle Wort „Nondum“. Es lag darin die Anerkennung seiner noch unzureichenden Kräfte für das Auftreten im öffentlichen Leben, zugleich aber die richtige Auffassung seiner künftigen Bestimmung und der hohen Aufgabe einer, dieser Bestimmung entsprechenden Vorbereitung. Auch Ihr steht in den Jahren der Vorbereitung. Die Fortschritte der Zeit erheischen doppelte Ansammlung der Kräfte, um nicht auf halber Bahn zu erliegen; der Staat, der mit treuer Sorge die Mittel zu Eurer sittlichen und geistigen Förderung bietet und überwacht, das öffentliche Leben harrt Eurer künftigen Mitwirkung. Je besser Ihr Euch jetzt entfaltet, je reger der Geist, je edler das Herz, je kernhafter die Gesinnung, je inniger Euer religiöser Glaube, je wärmer das Gefühl für das Vaterland, je kräftiger Euer Arm zum Schutz des Herdes und der heiligsten Güter, um so mehr entsprecht Ihr einst den auf Euch gerichteten Hoffnungen, ein um so erhebenderes Bewußtsein erfüllt Eure Brust und beglückt Eure Jugend, einer so froheren Zukunft dürft Ihr gewiß sein. Vertraut Euren Führern, schließt Euch enge zusammen zu einem frischen, strebsamen Vereine, und beschränkt auf diesen Eure Pläne und Wünsche. Sucht Eure Erholung nicht in erschlaffenden, geisttödtenden und lichtscheuen Genüssen, sondern in der freien Natur, in gemeinschaftlichen Turnübungen, wo Euer Körper gestählt, Muth und Entschlossenheit erweckt und die Brust gegen Trägheit und Siechthum geharnischt wird. Bei aller jugendlichen Freimüthigkeit und Heiterkeit, diesen Sprößlingen eines gesunden Herzens, laßt walten den Geist der Ordnung, der Achtung, des Anstandes, auf daß Lehrer und Schüler vertrauenvoll einander sich näheren und der Geist der Liebe eine bleibende Wohnstätte finde.

Soll ich alle Verhältnisse berühren, von deren Gunst die Blüthe unserer Bildungsanstalt zu erwarten steht, so darf mein Blick nicht in dem engen Bereiche der Schule verweilen; er muß hinüberstreifen in den Kreis der Familien, in das Innere des Hauslebens. Das Gymnasium ist allerdings nicht bloß Bildungs- sondern auch Erziehungsanstalt; letzteres aber der ganzen Einrichtung nach nur in beschränktem Maße. Die Erziehung, welche Grundbedingung aller Bildung ist, und deren wesentliches Geschäft in der Entwickelung der Gefühle und Begehrungen besteht, ruht mit ihren Wurzeln in dem Boden des Familienlebens, und erhält von hier aus die erste, meist entscheidende Richtung, und fortan die kräftigste Nahrung. Bedarf es hier mehr, als der bloßen Andeutung, wie sehr zur Erzielung eines glücklichen Resultates der Jugendbildung, zur Vermeidung der oben angedeuteten Gefahren die ernsteste Mitwirkung der häuslichen Erziehung, die Obsorge Aller, deren Hut die Jugend anvertraut ist, erfordert wird? wie gerade die besonnene, richtige Leitung von den frühesten Jahren an, wo das Muster eines frommen, gemüthlichen Hauslebens mit seinen reinen Sitten, mit seiner genügsamen Einfachheit, mit seiner stillen Wohlthätigkeit, Biederkeit und Treue in den jungen Herzen die unverlöschlichsten Spuren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eingräbt, und die sicherste Bürgschaft eines gottgefälligen Wandels gewährt? Es steht daher zu erwarten, daß die Eltern, deren eignes Glück es gilt, ihre Hülfe nicht versagen, daß sie mit den Lehrern wachen und sinnen, daß sie deren Leistungen mit besonnener Zurückhaltung beurtheilen, und der leicht gereizten Jugend gegenüber, selbst wenn widerstrebende Ansichten obwalten sollten, eine würdige Haltung beobachten, uud den Maßregeln und Anforderungen der Männer vom Fache durch Vertrauen in deren Einsicht und reinen Willen Geltung und Nachdruck gewähren.

Wenn ich den mir eröffneten neuen Wirkungskreis überschaue, und mich in die Mitte reichbefähigter, diensteifriger Kollegen und strebender Jünglinge versetze; wenn ich erwäge, welche hohe, vielseitige Bildung der enge Raum dieser Stadt durch eine glückliche Fügung umschließt, und welche Theilnahme und günstige Einwirkung von dieser Seite für die Schule zu erwarten steht: so fühle ich mich von den freudigsten Hoffnungen durchdrungen, und es gestalten sich diese vor meinen Augen zu einem immer schönern und lebensvolleren Bilde. Diese Stimmung wird erhöht durch den Hinblick auf die wahrhaft große Persönlichkeit des Königes, unter dessen Auspicien ich mein neues Amt antrete. Noch sind die Worte nicht verklungen, unter denen Er die Hammerschläge auf den Grundstein zum Fortbau des erhabenen Gotteshauses, zum Werke des Brudersinnes aller Deutschen, aller Confessionen that, jene Worte, durch die Er im Bewußtsein der in der Einigkeit Deutschlands ruhenden Kraft und der Stärke Seines eigenen Volkes den Frieden der Welt und das Glück Preußens verkündete; noch sehe ich Ihn wandeln mit dem milden, bezaubernden Herrscherblicke durch die Mitte der dichtgedrängten jubelnden Menge, mit dem Kennerauge vor den Reihen der rüstigen Kriegsmannschaft, wie durch die Hallen der Kunst und des Gewerbfleißes. In allen Zweigen der Thätigkeit das Verdienst hervorsuchend, ermunternd, belohnend, setzt Er die Kräfte in freudige Bewegung; Er öffnet, ein Freund wahrer Aufklärung, immer mehr die hemmenden Schranken; was Geist und Gemüth kräftigt und nährt, ist Sein höchster Genuß. Kunst und Wissenschaft erfreuen sich daher Seiner besondern Aufmerksamkeit, Seines kräftigsten Schutzes, und so wie Er die hervorragendsten Talente zu Seiner eigenen Erhebung um Sich versammelt und Seines engern Umganges würdigt, so ehrt Er alle Institute, welche die Bildung der verschiedenen Stände bezwecken, und schenkt auch hier dem Verdienst und der Treue eine Auszeichnung, deren sie sich unter den günstigsten Gestaltungen der Vorzeit kaum je in dem Grade zu erfreuen hatten.

Wer sollte sich nicht durch das Beispiel und die Ermunterungen eines solchen Königs angefeuert fühlen, ein Jeder in seiner Stellung, nach besten Kräften in den Plan des edlen Herrschers einzugreifen, in Seinem Geiste zu wirken und zu streben!

Gott segne und schütze unsern König und das ganze deutsche Vaterland! Gottes schirmenden und leitenden Hand sei auch unsere Jugend, sei auch mein Werk vertraut!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf